

E. Schall, William

Zusammenarbeit als Voraussetzung für die Vorbereitung besserer Lehrer - Aspekte des Theorie-Praxis-Bezugs

Beiträge zur Lehrerbildung 7 (1989) 3, S. 393-399



Quellenangabe/ Reference:

E. Schall, William: Zusammenarbeit als Voraussetzung für die Vorbereitung besserer Lehrer - Aspekte des Theorie-Praxis-Bezugs - In: *Beiträge zur Lehrerbildung* 7 (1989) 3, S. 393-399 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131769 - DOI: 10.25656/01:13176

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131769>

<https://doi.org/10.25656/01:13176>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZUSAMMENARBEIT ALS VORAUSSETZUNG FÜR DIE VORBEREITUNG BESSERER LEHRER - ASPEKTE DES THEORIE-PRAXIS-BEZUGS

William E. Schall, State University of New York, Fredonia

Zuerst wird das Theorie-Praxis-Problem in den grösseren Zusammenhang von Schule und Leben gestellt. Dabei ist in einem durchaus utilitaristischen Sinn mit "Leben" das Berufsleben gemeint. Zur Zeit spielen in den USA Kooperationsmodelle zwischen Schule und Wirtschaft, Schule und öffentlichem Leben eine grosse Rolle. Im zweiten Teil wird das vom Verfasser geleitete Kooperationsmodell aus dem Bereich der Lehrerbildung, das "Fredonia-Hamburg-Erziehungszentrum", vorgestellt.

1. VOM BLOSSEN INFORMATIONSAUSTAUSCH ZUR KOOPERATION

Zusammenarbeit, Beziehungspflege, Partnerschaft sind heute im erzieherischen Bereich Modewörter geworden. Es handelt sich dabei nicht um neue Ideen, aber die Betrachtungsweise hat sich verändert. Vor 25 Jahren lag das Hauptgewicht noch auf Informationsaustausch. Die Wirtschaft, die Industrie und verschiedene Vereinigungen stellten Broschüren, Literatur, Quellenmaterial, audiovisuelles Material, Unterrichtsunterlagen ect. zur Verfügung, entweder gratis oder zu einem sehr günstigen Preis. Viele Schulen oder Schulgemeinden führten den sogenannten Business-Industry-Education-Tag durch, an dem die Mitglieder für spezielle Programme während eines Tages oder auch während einer bestimmten Phase des Jahres Gast an der Schule waren. Die beste Uebersicht über Zusammenarbeitsprogramme in den Vereinigten Staaten der Gegenwart gibt die Programmbroschüre des 1989er Treffens der Amerikanischen Vereinigung der Lehrerbildungsanstalten¹. Auch hier wird erwähnt, dass im letzten Jahrzehnt das vorherrschende und positivste Thema in der Literatur zur Lehrerausbildung und zur Führung von Schulen Zusammenarbeit und Kooperation gewesen sei. Das Thema dominierte übrigens auch die Organisationsliteratur im Bereich der Wirtschaft und Industrie.

Meine Hauptthese ist: Die Professionalisierung des Unterrichtens hängt ab von der Zusammenarbeit zwischen staatlichen und öffentlichen Organisationen, Universitäten, Schulen, Lehrerorganisationen und erfahrenen Praktikern.

“Kooperation heisst, gemeinsame Ziele zu haben, Macht und Status zu teilen und Konsensus aufzubauen. Kooperation verlangt Engagement, mehr Geben als Nehmen und zwar auf allen Seiten”, wie sich der Präsident der Lehrerbildungsorganisationen Amerikas, Eugene E. Eubanks, ausgedrückt hat. Für ihn ist das Lernen von Partnerschaft und Kooperation unabdingbar für unser Ueberleben.

Nur ein kooperatives Modell ist ein ideales Modell. Manchmal freilich ist es so, dass das “Netzwerk” zusammenbricht und dass der Geist der Zusammenarbeit wieder schwindet. Wenn das passiert, wie es speziell in innerstädtischen Schulen der Fall gewesen ist, dann gereicht dies zum Schaden des Kindes, ja zum Schaden der ganzen Nation.²

Ein kürzlich erschienenenes kleines Buch mit dem Titel "Good News in Education - Floridas Initiative im Bereich der Erziehung", beschreibt unter dem Titel "Eine Investition in die Zukunft" die ganze Kooperations-Bewegung als zwei Konzepte von *Arbeiten* und *Lernen*, die untrennbar miteinander verbunden sind und nicht etwa gegenteilige Positionen auf einem Kontinuum darstellten. "Human-Resource-Development" ist eine wichtige und entscheidende Investition für unser ökonomisches Überleben!

2. KOOPERATION ZWISCHEN SCHULE UND WIRTSCHAFT

Die amerikanische Geschäftswelt, genauso wie die Geschäftswelt rund um unseren Globus, hat schon immer ein spezielles Interesse an Erziehung gehabt. "Wir hängen von unseren Erziehungsinstitutionen ab, welche uns unsere zukünftige Generation von Arbeitern und Mitarbeitern zur Verfügung stellt und ausbildet". Der erwähnte Florida-Bericht fährt weiter, dass in der gegenwärtigen Zeit die Wirtschaft und die Industrie über die Ergebnisse des amerikanischen Erziehungssystems alarmiert seien und der Bericht beklagt, dass die Jugendlichen zu wenig vertraut seien mit naturwissenschaftlichen und mathematischen Konzepten. Es gebe Maturanden, die unfähig seien zu schreiben und klar zu kommunizieren, weil sie die englische Sprache nicht beherrschten. Den Arbeitern gehe das Verständnis ab, ihren Arbeitsplatz auch im Rahmen der Organisation, in der sie tätig sind, zu begreifen. Diese Schwächen scheinen besonders gefährlich zu sein zu einem Zeitpunkt, da die ökonomische Position der Vereinigten Staaten grosser Konkurrenz von Seiten anderer Nationen ausgesetzt ist. Der erwähnte Bericht ist aber auch ein gutes Beispiel dafür, wie Florida in seiner Rolle als "nationaler Leader" in den letzten Jahren Partnerschaft zustande gebracht und aufgebaut hat. Dies aus der Erkenntnis heraus, dass *Arbeiten* und *Lernen* nicht nur voneinander abhängig sind, sondern essentiell für das Überleben der Gesellschaft. Deshalb ist "Erzieherische Exzellenz" eine wichtige Investition in unsere Zukunft!

Ich gehe hier bewusst das Risiko ein, etwas zu viel zu zitieren oder Programme und Berichte aufzuzählen, aber ich nehme das Risiko in Kauf. Was wir im Auge behalten müssen ist, dass hinter den heutigen partnerschaftlichen Anstrengungen und Projekten eine wirkliche Bewegung steht. Am besten ist es daher, die Aussagen oder Botschaften derjenigen zu hören, die direkt involviert sind oder an der Spitze der Bewegung stehen. Ein Artikel mit dem Titel "The Wall Streeters of High School"³ diskutiert Beispiele von Highschool-Schülern, welche sich auf Geschäftskarrieren vorbereiteten. In diesem Projekt gibt es Gruppen, welche, über die ganze Nation verteilt, den Studenten Möglichkeiten bieten, Handel und Geschäfte innerhalb der Klassenzimmer zu betreiben. Die Studenten oder Schüler nehmen z.B. im Bereich des Finanzwesens Kurse, absolvieren Trainings und Praktika, alles mit der Absicht, später in der Arbeitswelt einen guten Start zu haben.

Solche Unternehmungen werden jede Woche in 35 Schulen, über ganz Amerika verstreut, durchgeführt. Ungefähr 1500 Studenten der Akademie des Finanzwesens absolvieren spezielle Kurse im Bereich der Buchhaltung, des Bankwesens, der Finanzplanung, des Börsenwesens und der Oekonomie und zwar zusätzlich neben ihren normalen High-School-Kursen. Das Programm dieser Akademie hilft diesen Studenten, Karrieren im Industrie- und Finanzbereich anzusteuern, indem ihnen hochklassige Trainings und bezahlte Praktika offeriert werden.

Phyllis Frankfurt, der staatliche Direktor dieser Akademie, hat einmal angedeutet, dass es am besten sei, wenn man versuche, Jugendliche so jung als möglich für eine Karriere im Finanz- oder Industrie-Bereich zu begeistern. Schüler und Studenten seien begierig darauf, eine bestimmte und erfolversprechende Karriere zu beginnen. Ein Student drückte sich so aus: "Ich habe mich dazu entschlossen, diese Arbeit zu lieben".

Eine andere Organisation mit dem Namen Junior Achievement Inc. in Colorado Springs hat während eines Jahres in ganz Amerika über eine Million Studenten und Schüler betreut und versucht, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden, indem traditionelle Kurse in Oekonomie mit Besuchen von Repräsentanten aus der Industrie kombiniert wurden. Schulen, welche an diesem Programm teilnehmen wollen, erhalten standardisierte Unterrichtsmaterialien und helfen mit, Partnerschaften mit lokalen Geschäftsorganisationen aufzubauen.

3. DIE "ADOPT A SCHOOL"-BEWEGUNG

Peter J. Harder, Vizepräsident dieser Organisation, sagt dazu:

"Die Studenten und Schüler von heute sind seriöser bezüglich ihrer Zukunft und ihrer Karriere. Sie lieben die Idee eines Rollenmodells. Selbst wenn sie nicht eine Geschäftsperson werden wollen, haben sie einen Erwachsenen als Rollenmodell und Vorbild".

In einem andern Artikel beschreibt Marry E. Skelly die Bewegung "Adopt a School" (Adoptiere eine Schule) im Detail. Seit kurzem ist diese "Adopt-a-School-Bewegung" über das ganze Land hinweg sehr stark geworden und eine bemerkenswerte Anzahl von Schulen sind durch Firmen oder Industrien adoptiert worden. Aber natürlich garantiert eine solche Adoption nicht automatisch auch eine Verbesserung im Bereich des Lehrplans, der Qualität der Lehrer, im Verantwortlichkeitsempfinden des Schulleiters oder im Bereich der grundlegenden erzieherischen Ideen. Frau Skelly hob hervor, dass in der nächsten Welle des Engagements von Geschäftswelt und Industrie für Erziehung und Schule eine neue Richtung einzuschlagen sei. Diese neue Richtung müsste auf die Frage ausgerichtet sein, *wie Schulen als Institutionen funktionieren sollten?* Das ist sicher ein brauchbarer und nützlicher Vorschlag, den die führenden Experten in Erziehung und Wirtschaft weiter verfolgen müssen.

Im September 1988 rief das Fortune-Magazine mehr als 100 führende Köpfe aus Wirtschaft, Regierung und Universitäten zusammen, um in Washington im Rahmen eines Treffens zu diskutieren, inwiefern die Wirtschaft gegenüber Schulen und Erziehung eine wirkliche Hilfe bieten könnte. Die Diskussion und Auseinandersetzung konzentrierte sich auf die zwei Fragen: Was soll die Geschäftswelt tun? Was sollte sie nicht tun?

Der frühere Sekretär des USA-Erziehungsdepartementes, William Bennett, äusserte sich über die Notwendigkeit zur Restrukturierung der Schulen folgendermassen: "Was wir brauchen, ist irgend etwas in Richtung einer Revolution". Mary Futrell, die Präsidentin der Nationalen Erziehungsvereinigung und Albert Shanker, Präsident der amerikanischen Lehrervereinigung, waren voll mit Bennett einverstanden.

Die Konferenz rief auf, Wahlprogramme für Eltern auf die Beine zu stellen, Schritte zu unternehmen in Richtung Senkung der Dropout-Zahlen, die Zahl der Studenten in Colleges zu erhöhen, *bessere Lehrer zu rekrutieren*, Vorschulprogramme besser zu unterstützen und Job-Training-Programme für Erwachsene zu fördern. Sodann sollten Wege gesucht werden, wie die Wirtschaft mithelfen könnte, Schüler und Studenten, speziell Angehörige von Minoritäten und Risikogruppen besser zu motivieren.

Trotzdem ist zu sagen, dass dieser qualitative Sprung in Richtung eines neuen Erziehungssystems, welches unser Land im nächsten Jahrhundert wettbewerbsfähig machen sollte, komplexer sein dürfte als die seinerzeitige Mobilisierung der Wirtschaft und Industrie für den 2. Weltkrieg. Diese Analogie ist durchaus angebracht, denn sie macht Erzieher, Wirtschaftsführer und Politiker auf die Dringlichkeit des Problems aufmerksam. Das erwähnte Treffen endete damit, dass betont wurde, dass eine neue Ebene der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Erziehung notwendig sei. Offen gesagt, glaube ich persönlich nicht daran, dass entscheidende Schritte in diesem Bereich unternommen werden. Vielmehr werden wir fortfahren, isolierte Zusammenarbeitsversuche zwischen öffentlichen Schulen und Industrie anzustreben, aber das wird nichts Revolutionäres sein. Die Industrie wird fortfahren, jene Schulen (Departemente, akademische Bereiche) zu unterstützen, welche eine direkte Beziehung zu ihrem Gebiet haben.

Oeffentliche Schulen, Lehrerbildungs-Institutionen und Pädagogische Fakultäten allerdings haben nie grosse Spenden oder Summen von Industrie und Wirtschaft erhalten. Ich sehe trotz der intensiven Pressediskussionen keinen grossen Wandel in diesem Bereich voraus.

Natürlich ist es so, dass die pädagogische Literatur auch noch viele andere Formen von Kooperation und Partnerschaften beschreibt, wie z.B. gemeinsam entwickelte Fortbildungsprogramme, Austausch von Professoren und Lehrern, Teamprojekte zwischen Universitäten und Schulgremien um Kurse zu entwickeln und durchzuführen. Es ist auch offensichtlich, dass solche Anstrengungen quer durch die Vereinigten Staaten stattfinden. Zu erwähnen ist das umfangreiche Werk von John Goodlad "A place called school" und jenes von Ted Sizer "Alliance for Essential Schools".

4. LEHRERBILDUNG: DAS FREDONIA-HAMBURG-KOOPERATIONSMODELL

Ich möchte nun aber den Rest meiner Präsentation doch noch einem Versuch oder Projekt widmen, das ich persönlich bestens kenne. Wir haben dafür an der State University von New York in Fredonia 1985 die Programmauszeichnung der Lehrervereinigung erhalten. Pädagogik-Hauptfach-Studenten an der SUNY (Abkürzung für State University of New York) in Fredonia haben die Möglichkeit, an Stelle des üblichen Ausbildungsprogramms eine Alternative mit dem Namen "Fredonia-Hamburg-Erziehungszentrum" zu wählen. Hamburg ist nicht die deutsche Hafenstadt, sondern ein *Vorort von Buffalo*, ungefähr 40 Meilen von Fredonia entfernt. Die Idee für dieses Fredonia-Hamburg-Erziehungszentrum entstand 1972 im Rahmen eines Meetings unter den Mitgliedern des zentralen Hamburger-

Schuldistrikts, des SUNY-Erziehungsdepartements und des SUNY-Lehrerbildungs-Forschungszentrums. Die Teilnehmer kamen zusammen, um Erziehungsphilosophien und erwünschte Kompetenzen für die Lehrerbildung zu diskutieren. Das Resultat war die Gründung eines auf Kompetenz-Entwicklung ausgerichteten Zentrums zur Ausbildung von Lehrern und zwar im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen der SUNY-College-Lehrerbildung und dem Schuldistrikt Hamburg.

Die Zielsetzung dieses Zentrums ist es, ein auf berufliche Kompetenz basierendes Programm für Primar- und Sekundarlehrer zu realisieren, in dem Unterrichtsbeobachtung, Supervision und die Entwicklung beruflicher Fähigkeiten koordiniert sind. Darauf abgestimmt ist auch der Unterricht in Lerntheorien und Fachdidaktik (Sprachunterricht, Mathematik, Lesen, Naturwissenschaft, sozialkundliche Fächer etc.). Ein leitendes Komitee, in welchem Schulleiter und Lehrervertreter des Hamburger Schuldistrikts, Fakultätsmitglieder der Universität (Pädagogisches Departement), Vertreter der Administration, ein Vertreter der Übungslehrer, sowie ein Elternvertreter zusammenarbeiten, bestimmt die Zielsetzungen des Zentrums. Die praktische Vorbereitung auf das Unterrichten geschieht in Seminaren und Praktika. Methoden-Seminare, welche durch Mitglieder der Pädagogischen Fakultät geleitet werden, finden nicht an der Universität sondern im Ausbildungszentrum selber statt. Die Seminare werden sowohl auf die Bedürfnisse der Praktikanten wie auch auf jene des Unterrichts ausgerichtet. Ein Hauptteil des Programms besteht darin, dass die Studenten drei 11-wöchige Praktika im Hamburger Schuldistrikt absolvieren. Alle Aspekte dieses einjährigen Programms bauen auf 5 Kompetenzbereichen auf:

- "Sorge" um die Individualität des Schülers
- Menschliche Beziehungsfähigkeit
- Entscheidungsfähigkeit; Entscheidungsfindung
- Inhaltliche und technische Fertigkeiten
- Philosophische Positionen.

Ebenfalls im Hamburg-Center absolvieren die Praktikanten im 4. Jahr einen 33-Einheiten-Kurs im Rahmen des College-Kursangebotes. Dies sind 15 Stunden für Methoden-Kurse, 15 Stunden Schulunterricht und 3 Stunden "Gastprogramm". In diesem wird versucht, alle Aspekte zu integrieren und den Gastreferenten auch Gelegenheit für eigene Themenstellungen zu geben.

5. ZUSAMMENWIRKEN VON LEHRERBILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG

Das Fredonia-Hamburg-Zentrum ist ein kooperatives Modell. Von Anfang an wurde versucht, das Hauptgewicht auf gemeinsame Entscheidungsfindung und Konsensbildung zu legen. Wir vom SUNY-College in Fredonia glauben, dass dieses "Entscheidungs- und Konsensus-Modell" die Langlebigkeit und den Erfolg dieses Centers ausmacht. Auf der Seite der Verantwortlichen des Schuldistrikts gibt es ein hohes Mass an Professionalismus und Unterstützung, weil wir gemeinsam die Verantwortung tragen und gemeinsam Entscheide fällen. Ich möchte hervorheben, dass viele Lehrer der Hamburg-Schulen ihrerseits Absolventen des SUNY-College in Fredonia sind, und dass wir für sie in den Schulen laufend

Fortbildungskurse anbieten. Einige von ihnen sind auch in unserem Schuladministrations-Programm eingeschrieben, um eine entsprechende Qualifikation zu erreichen. Mindestens ein Fakultätsmitglied unseres College ist täglich in einer der Schulen in Hamburg anwesend. Wie Sie selber auch wissen, beanspruchen solche Programme sehr viel Arbeit, Zeit und professionelle Anstrengung; es ist ein Einsatz gefordert, der über die normale Arbeitszeit hinausgeht: Fahrtwege zum Center, Meetings zur Besprechung der Ausbildungsphilosophie und von Organisationsfragen sowie zur gemeinsamen Vorbereitung usw. Die Fakultätsmitglieder und Lehrer benötigen für ein solches Engagement viel Unterstützung. Als Ergebnis dieses ausserordentlichen Engagements in diesem Programm erwähnen die Centermitglieder drei spezifische Vorteile:

- 1.) Lehrer aus dem Schuldistrikt Hamburg, die mit den Praktikanten arbeiten, nehmen am Planungs- und Strukturierungsprozess des Programms teil, was die Ausbildung der Praktikanten qualitativ verbessert.
- 2.) Mitglieder des College in diesem Programm bekennen sich überzeugt zum Konzept des kooperativen Ansatzes, der einen engen Praxisbezug und gegenseitigen Respekt zwischen den Hamburger Lehrern, den Administratoren und den Fakultätsmitgliedern schafft.
- 3.) Weil das Programm "feldorientiert" ist, erlaubt es den Praktikanten sehr schnell, in ihre Lehrerrolle einzusteigen. Dies wird weiter dadurch verstärkt, dass die Praktikanten während des ganzen Jahres in Hamburg leben sollten.

Indem die Schuladministratoren und Lehrer zusammen mit den Fakultätsmitgliedern des College solche Programme durchführen, werden sie von einem Geist der Erneuerung beseelt. Sie erwähnen auch, dass die Praktikanten neue Ideen und Frische in den Erziehungsprozess einbringen und gegenüber den Bedürfnissen der Schüler ein hohes Engagement entwickeln.

Abschliessend möchte ich festhalten, dass wir im Bereich der Erziehung zukünftig auch mit anderen Berufen, Disziplinen und Fakultäten zusammenarbeiten müssen, wenn wir Menschen und Programme vorbereiten wollen, die für die Gesellschaft, in der wir leben, zugeschnitten sind. Wir kommen nicht darum herum, uns gegenseitig die Hände zu geben, um im Angehen von sozialen und pädagogischen Problemen Erfolg zu haben. Die meisten akuten Problembereiche sind zu komplex, als dass sie von einer Berufsgattung unilateral angegangen werden könnten. Ich sehe Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, indem öffentliche und private Schulen besser kooperieren und auch mit Institutionen der höheren Bildung zusammenarbeiten. Wie weit dies gehen kann, bedarf natürlich kritischer Beleuchtung.

Ich danke Ihnen für die Einladung und für den "kooperativen Effort", den sie unternommen haben, und ich hoffe, dass der hier begonnene Erfahrungsaustausch nicht mehr abbricht, ja in den nächsten Jahren noch verstärkt werden kann.

Anmerkungen

¹⁾ Ananheim, Kalifornien; 2.-5. März 1989.

²⁾ Vgl. Thomas E. Hart; *Building coalitions for the support of schools*.

³⁾ Vgl. Zeitschrift "Insight", 24.10.1988, S. 43

⁴⁾ "Business Links with Education", erschienen in "School and College", Oktober 1988.

Literatur

Barnes, B. *Partnership in Education*. Irvine, California: Irvine Unified School District./ Hart, T.E. *Building Coalitions for Support of Schools*. Eugene, Oregon: Oregon School Study Council./ Hudson, K. (1988) *The Wall Streeters of High School*. Insight, 43 / Magrath, C.P., Robert, L.E. & Associates (1987) *Strengthening Teacher Education, Chapter 12*. San Francisco, California: Jossey-Bass Publishers./ Phipps, C. (1988) *Business and Education Share Common Goal*. Education Week, 29 / Skelly, M.E. (1988) *Business Links With Education*, 31 - 43. School and College / AACTE (1989) Annual Meeting Brochure. Washington, DC: AACTE, One Dupont Circle, Suite 610 / Good News in Education (1986) 3 - 6. Jacksonville, Florida: Florida Institute of Education.

SCHWERPUNKT
"IMPROVING EDUCATION BY IMPROVING TEACHER EDUCATION"
 (Internationales Kontaktseminar,
 28.-30. Juni 1989, Zürich)

Editorial	<i>Peter Füglistner, Kurt Reusser, Fritz Schoch</i>	330
Einleitung	<i>Gerhard Fatzer, Hans Gehrig</i> Inhalt und Aufbau des Kontaktseminars	331
Einführung	<i>Gerhard Fatzer, Hans Gehrig</i> Aspekte des amerikanischen Bildungswesens	333
Uebersichten	<i>Anton Strittmatter</i> Der seminaristische Weg der Primarlehrer- ausbildung - Begründungen, Mythen und Entwicklungslinien	340
Zur Situation der Lehrerbildung in der Schweiz	<i>Anton Hügli</i> Die Basler Lehrerbildung und das Problem der Einheit des Lehrerberufs	349
	<i>Hans Gehrig</i> Ansätze zu einer Gesamtkonzeption der Lehrerbildung	355
Zur Situation der Lehrerbildung in den USA	<i>Robert L. Sinclair</i> Ziele für die Verbesserung der Lehrerausbildung und der Schulentwicklung in den USA	363
Schwerpunkt 1	<i>Robert L. Sinclair</i> Das Letzte zuerst: Verwirklichung der Chancengleichheit durch Verbesserung der Bedingungen für marginale Schüler	367
Schulentwicklung und Lehrerbildung	<i>Uri Peter Trier</i> Schulforschung und -Entwicklung in der Schweiz: Folgerungen für die Lehrerbildung	380
Schwerpunkt 2	<i>William E. Schall</i> Zusammenarbeit als Voraussetzung für die Vorbereitung besserer Lehrer - Aspekte des Theorie-Praxis Bezuges	393
Der Theorie-Praxis- Bezug	<i>Peter Wanzenried</i> Theorie-Praxis-Bezug in der Lehrerbildung	400